Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 5. Januar 1889. Nr. 8.

Der Fall Morier.

In den gestrigen Londoner Morgenblättern liegt ein Briefwechsel vor, den Morier mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck bezüglich der von der „Köln. Ztg." gegen ihn erhobenen Anschuldigungen gepflogen hat. Morier selber läßt die Korrespondenz veröffentlichen, die wir in der Uebersetzung der „Vossischen Zeitung" bringen. Am 19. Dezember richtete Morier aus Petersburg folgendes Schreiben an den Grafen Bismarck:

„Herr Graf! Die „Köln. Ztg." vom Sonntag, den 16. d. M., die ich soeben empfangen habe, enthält einen gemeinen Angriff auf mich, in welchem sie unter anderen Anschuldigungen auch die gegen mich erhebt, daß ich, als ich Ihrer Majestät Geschäftsträger in Darmstadt im Jahre 1870 war, die Bewegungen der deutschen Armee an Marschall Bazaine verrieth. Ich würde diesen Ausspruch mit der größten Verachtung, welche mir ähnliche verleumderische Angriffe seitens eines Theiles der deutschen Presse bislang einflößten, behandelt haben, wenn ich nicht, als ich im vorigen Juli in England war, zufälliger Weise gehört hätte, daß Ew. Excellenz mehr Personen als einer gegenüber erklärt hatte, daß ein deutscher Militärattachee in Madrid berichtet habe, Marschall Bazaine hätte ihm sogenannte Enthüllungen in obigem Sinne gemacht. Ich that Ew. Excellenz nicht die Ungerechtigkeit an, vorauszusetzen, daß Sie einer so handgreiflich abgeschmackten Geschichte, der das Gepräge einer häßlichen und unmöglichen Verleumdung derartig aufgedrückt ist, daß sie in dem Augenblick, wo sie ernstlich erwogen ist, in Stücke zerfallen muß, Glauben beimessen; noch wollte ich Sie beleidigen, indem ich Sie mit einem so abnormalen Cynismus kreditire, um anzunehmen, daß ein Mann, der durch die Freundschaft und das Vertrauen des verstorbenen Kaisers Friedrich geehrt wurde, so unaussprechlich niederträchtig sein konnte, dieses Vertrauen und diese Freundschaft dazu zu gebrauchen, ihn und seine Armee an den Feind zu verrathen. Gleichwohl hielt ich es für zweckmäßig, ohne Zeitverlust an den Marschall Bazaine zu schreiben und mich zu erkundigen, ob die angebliche Unterhaltung auf Wahrheit beruhe. Ich empfing von ihm ein nachdrückliches Dementi, dessen Abschrift ich, gepaart mit einer Abschrift meines Briefes an ihn, hiermit beizuschließen die Ehre habe. Mit diesem dokumentarischen Beweise der Unrichtigkeit der muthmaßlichen Unterhaltung in Ihren Händen appellire ich ohne irgend einen Zweifel betreffs des Ergebnisses an Ew. Excellenz als einen Gentleman und Mann von Ehre, in der „Nordd. Allgem. Ztg." unverzüglich eine Widerlegung der in der „Köln. Ztg." enthaltenen schmutzigen und schändlichen Verleumdungen einrücken zu lassen."

Die Antwort Bazaine's auf Morier's Schreiben lautet:

„M a d r i d, 8. August. Da ich von Madrid abwesend war, um Bäder zu nehmen, konnte ich das Schreiben Ew. Excellenz über die besagte militärische Unterhaltung, welche von ihrem muthmaßlichen Urheber sehr schlecht erfunden ist, nicht beantworten. Ich hatte nicht die Ehre, Ew. Excellenz vor oder während des Krieges von 1870 zu kennen, und bestreite in der entschiedensten Weise diese so außerhalb aller möglichen Wahrscheinlichkeit stehende apokryphe Unterhaltung. Ich bestreite, eine derartige Unterhaltung mit irgend Jemand gehabt zu haben."

Die Antwort des Grafen Bismarck auf das Schreiben Morier's datirt aus Friedrichsruh vom 25. Dezember und lautet:

„Euer Excellenz Schreiben vom 19. d. M. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bedauere, daß ich weder aus dem Inhalt, noch aus dem Ton desselben Veranlassung nehmen kann, Euerer Excellenz überraschender Forderung zu entsprechen, und aus den mir durch meine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenzen herauszutreten."

Hierauf erwiderte Morier unter dem 31. Dezember:

„In Folge der Ablehnung des Grafen Bismarck, sich entweder öffentlich oder privatim von der ungeheuerlichen Verleumdung, daß er (Morier) die Armee des Kronprinzen an Bazaine verrathen, abzusondern, oder die Beweise zu veröffentlichen, welche er zur Widerlegung der Geschichte geliefert, bleibe ihm kein anderer Weg offen, als den gepflogenen Briefwechsel der Oeffentlichkeit zu übergeben." Morier fügt hinzu: „Es ist nicht meine Absicht, jemals wieder von den Angriffen der „Köln. Ztg." und anderer ähnlicher Journale Notiz zu nehmen."

Bazaine ist bekanntlich im letzten Herbst in Madrid gestorben. Daß er dem Major von Deines gegenüber Morier bezichtigt hat, ihm die Bewegungen der deutschen Armee mitgetheilt zu haben, ist nach dem Zeugniß dieses preußischen Offiziers a b s o l u t z w e i f e l l o s. Die Anfrage, welche Morier an Bazaine richtete, findet sich auch nicht in den vorliegenden Aktenstücken. Erst aus ihr läßt sich genau ersehen, welche Unterhaltung Bazaine für apokryph erklärte Sind es die Mittheilungen, welche Herr von Deines in einen dienstlichen Bericht aufnahm, so bleibt nur die Wahl: w a n n Bazaine gelogen hat; damals, als er die Beschuldigung gegen Morier aussprach oder als er Morier gegenüber die Beschuldigung ableugnete. Denn wenn Herr Morier in dem Dementi Bazaine's „den dokumentarischen Beweis" der Unrichtigkeit der muthmaßlichen Unterhaltung erblicken will, und von einer „angeblichen Unterhaltung" gegenüber positiven Angaben des Herrn v. Deines spricht, so sind das doch bei einem Diplomaten bedenkliche rednerische Mittel. Was die Anmuthung Sir R. Morier's an den Staatssekretär Graf Herbert Bismarck betrifft, sich amtlich in die Polemik der „Köln. Ztg." mit dem englischen Botschafter in Petersburg zu mischen, so erscheint das in der That als eine „überraschende Forderung". Ob die Angelegenheit weiter aufgeklärt werden wird und ob Bazaine mehr als Verleumder oder mehr als Feigling aus der Angelegenheit hervorgehen wird, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls werden die Franzosen den Versuch nicht unterlassen, aus diesem Zwischenfall neue Belege für ihre Anklagen gegen Bazaine zu ziehen.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Die erste der Probe-Vorstellungen, welche auf den Wunsch des Kaisers für ihn allein im Opernhause aufgeführt werden, hat heute Mittag stattgefunden. Zur Aufführung gelangte das neue Wildenbruch'sche Schauspiel „Die Quitzow's", und der Dichter desselben, der Legationsrath von Wildenbruch, war zu derselben befohlen. Der Kaiser erschien pünktlich um 12 Uhr im Opernhause und nahm auf einem der Sitze in der Mitte des Parquets Platz. Neben ihm saß Wildenbruch, mit welchem sich der Kaiser lebhaft unterhielt. In seiner Loge wohnte auch der General-Intendant Graf Hochberg der Vorstellung bei; sonst befand sich Niemand im Zuschauerraum. Das Schauspiel ging genau in derselben Weise in Scene, wie man sie von den Abend-Vorstellungen her kennt. Pausen wurden nur gemacht, soweit es die vorgeschriebenen Veränderungen der Scenerie erforderlich machten. Der Kaiser verfolgte die Vorstellung mit lebhaftem Interesse bis zum Schluß derselben gegen 2½ Uhr. Wie wir hören, beabsichtigt der Kaiser, welcher bekanntlich ein großer Wagner-Verehrer ist, sich auch die ganze Nibelungen-Tetralogie in Privat-Vorstellungen vorführen zu lassen, da er es sich wegen der Familientrauer versagen muß, den öffentlichen Vorstellungen am Abend beizuwohnen.

— Da im vorigen Jahre wegen Erkrankung des Kaisers Wilhelm kein K a p i t e l d e s S c h w a r z e n A d l e r o r d e n s stattgefunden hat, so wird, der „Börs.-Ztg." zufolge, in diesem Jahre am 20. Januar eine besonders zahlreiche Aufnahme von Kapitelsmitgliedern zu erfolgen haben. Es sind aufzunehmen: der Herzog von Ujest, die beiden Generäle Friedrich und Wilhelm von Brandenburg, die Botschafter in Wien und Petersburg, General Heinrich VII. Prinz Reuß und v. Schweinitz, der Burggraf Dohna zu Schlobitten, der Oberstkämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode, welche noch von Kaiser Wilhelm den Orden erhalten haben, sowie die Minister Dr. v. Friedberg und v. Maybach, der General Freiherr v. Schlotheim, kommandirender General des 11. Armeekorps, und Reichsgerichtspräsident Dr. v. Simson, welche unmittelbar nach der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs die Auszeichnung erhalten haben, sowie jetzt also der Staatsminister v. Puttkamer. Der Orden zählt jetzt 31 inländische Kapitelsmitglieder.

— Ueber Mißstände, die sich gegenüber A u s f a h r t e n d e s K a i s e r p a a r e s gezeigt haben, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Die den allerhöchsten Herrschaften wiederholt in neuester Zeit bei Ausfahrten dargebrachten Huldigungen haben mehrfach Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Durch das zu nahe Herandrängen an die Gefährte, namentlich aber durch das Laufen vor denselben, wird leicht ein Unruhig- und Scheuwerden der Pferde und dadurch eine Störung der gleichmäßigen und ruhigen Führung derselben herbeigeführt. Außerdem sind die sich unvorsichtig den in schneller Gangart fahrenden Wagen nähernden Personen häufig gefährdet worden. Abgesehen von den Unfällen, von denen die Betheiligten bei solcher Gelegenheit betroffen werden können, entspricht eine zu ungestüme Annäherung an die allerhöchsten Personen nicht dem Gefühle der Ehrerbietung, welche denselben gegenüber nicht außer Acht gelassen werden darf, und verliert eine derartige Begrüßung dadurch den Charakter einer Ovation. Was das immer noch vorkommende Werfen von Briefen und Bittschriften in den kaiserlichen Wagen betrifft, so darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß eine Abgabe solcher Schriftstücke bei dem königlichen Hofmarschallamt im Schloß sich mehr empfiehlt, als die Art der Uebermittelung durch einen Wurf, der einerseits den Briefschreiber in Ungewißheit darüber läßt, ob sein Schreiben wirklich an das Ziel gelangt ist, andererseits aber den Empfänger im Wagen stört und belästigt.

— Die Rückkehr der K a i s e r i n F r i e d r i c h nach Deutschland über Vlissingen ist der „Truth" zufolge auf Montag, den 21. d. Mts., festgesetzt.

— Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche hat in ihrer letzten Tagung im Jahre 1885 ein Kirchengesetz beschlossen, welches die Versorgung der Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen auf einer der staatlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen der Beamten entsprechenden Grundlage zu regeln unternimmt. Die Wittwen sollen danach, soweit nicht besondere Umstände eine Abweichung bedingen, ein Dritttheil der Pension des verstorbenen Ehemannes, bezw. desjenigen Betrages, welchen er als Pension erhalten hätte, wenn er zur Zeit des Todes in Ruhestand getreten wäre, erhalten. Für die Waisen sind entsprechende Bruchtheile der Wittwenpension vorgesehen. Die Einnahmen der Pensionskasse bestehen aus den Zuschüssen des Staates, einem Bruchtheil der Ueberschüsse einestheils der Gemeinden und Beiträgen der Pfarrer und Emeriten, deren Normalbetrag auf 3 Prozent des Diensteinkommens festgesetzt ist. Die demgemäß zu errichtende Wittwen- und Waisenkasse soll zugleich die entsprechende Versorgung der Hinterbliebenen der in der Allgemeinen Wittwenkasse eingekauften Geistlichen übernehmen, sobald der Staat für die bezüglichen Verpflichtungen eine ausreichende Abfindung gewährt und überdies die Beiträge der Eingekauften jener Kasse überweist. — Dieses Gesetz ist insofern eine lex imperfecta geblieben, als es bezüglich des staatlichen Beitrags zunächst einer Vereinbarung zwischen dem Staate und den zuständigen Organen der Kirche bedurfte. Nachdem inzwischen die Wittwen- und Waisengelder der Beamten fortgefallen und eine ähnliche Maßregel bezüglich der Volksschullehrer in Aussicht steht, entsprach, wie offiziös ausgeführt wird, eine weit entgegenkommende Behandlung der Finanzfrage seitens des Staats der Billigkeit. Vorschläge auf entsprechender Grundlage sind von dem betheiligten Ministerium im Laufe des Sommers dem Oberkirchenrath gemacht und von diesem angenommen worden. Nunmehr hat auch der Generalsynodalausschuß, welcher im Verein mit dem Oberkirchenrath zu einer bindenden Vereinbarung mit dem Staate ermächtigt ist, in der am 16. v. M. stattgefundenen Sitzung den staatlichen Vorschlägen mit Dank zugestimmt. Es steht daher der Ordnung der Materie auf dieser Grundlage nichts mehr im Wege; fraglich kann nur sein, ob mit Rücksicht auf den späten Termin der Beschlußfassung des Generalsynodalvorstandes diese Ordnung schon für das nächste Etatsjahr sich praktisch wird durchführen lassen, was im Interesse der Geistlichen gewiß zu wünschen sein würde.

— „Aus der Münze" weiß ein Berliner Blatt wieder zu berichten, daß auch noch im neuen Jahre Fünfmarkstücke mit dem Bildnisse des Kaisers Friedrich III. und der Jahreszahl 1888 ausgeprägt werden sollen. Diese Mittheilung können wir als durchaus unbegründet bezeichnen. Münzen mit dem Bildniß des heimgegangenen Monarchen gelangen überhaupt nicht mehr zur Ausprägung. Dagegen können wir melden, daß augenblicklich Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm II. mit der Jahreszahl 1888 in der Herstellung begriffen sind und demnächst auch silberne Fünfmarkstücke mit diesem Bildniß und dieser Jahreszahl angefertigt werden sollen. Auch die Prägung von 1888er Zwanzigmarkstücken Kaiser Wilhelms II. wird noch fortgesetzt, während die Ausmünzung von Zehnmarkstücken dieser Art überhaupt nicht erfolgen soll.

Ausland.

Paris, 4. Januar. Das monarchistische Zentral-Komitee hat beschlossen, für die am 27. d. Mts. in Paris stattfindende Deputirtenwahl keinen Kandidaten aufzustellen. Dieser Beschluß soll der nächsten Plenarsitzung aller Mitglieder der konservativen Komitees des Seine-Departements vorgelegt werden.

Rom, 4. Januar. (B. T.) In der Provinz Basilicata haben derartige Schneelawinen die Bahnlinie überschüttet, daß seit gestern der aus Termoli fällige Eisenbahnzug bei Campolieto völlig im Schnee vergraben ist. In Folge dessen ist diese Linie zur Zeit gänzlich unbefahrbar.

Madrid, 4. Januar. Die gestern in Cadix mit dem von Peral konstruirten Submarineboot „Peral" angestellten ersten Versuche ergaben gute Resultate.

Belgrad, 4. Januar. (Ausführliche Meldung.) In der beim Schlusse der großen Skupschtina vom Könige gehaltenen Thronrede zog derselbe zunächst eine Parallele zwischen der Zeit, welche dem Untergange des Staates vor 500 Jahren vorausging und der Gegenwart. Damals hätten die Parteizerwürfnisse den Untergang herbeigeführt; dieselben seien auch vorhanden gewesen, als er die Proklamation an die Bevölkerung gerichtet habe, durch welche er sich und sein Volk vor die Aufgabe stellte, das serbische Staatswesen durch eine neue Verfassung auf eine unerschütterliche Grundlage zu stellen. Indem der König und die Nation hierdurch dem Vaterlande gegenüber eine heilige Pflicht erfüllten, hätten sie gleichzeitig das Recht des serbischen Volkes auf ein selbstständiges Staatsleben geheiligt und die Sympathien gerechtfertigt, welche die freien zivilisirten Nationen und deren erlauchte Herrscher einem selbstständigen Staatsleben entgegenbrächten. Indem der König seinem Volke eine neue Verfassung verleihe, kröne er das Werk der Unabhängigkeit Serbiens und entspreche den Traditionen seines glorreichen Großvaters, des Helden von Takovo, des Fürsten Milosch. Nachdem der König sodann die Verfassung unterzeichnet hatte, fuhr derselbe fort, daß es sein Hauptziel stets gewesen sei und auch noch sei, Serbien auf die Stufe eines modernen Kulturstaates zu erheben. Hierauf gab der König einen Ueberblick über seine bisherige Regierungszeit. Die ersten zehn Jahre derselben seien der Unabhängigkeit Serbiens gewidmet gewesen. Diese Epoche sei mit der Erfüllung jenes internationalen Vertrages abgeschlossen worden, welcher die Unabhängigkeit Serbiens anerkenne. Wenn irgend Jemand, so könne Serbien und sein König offen behaupten, daß sie zuerst und am allergewissenhaftesten die Bestimmungen jenes Berliner Vertrages erfüllt hätten, welcher auch heute die Grundlage der politischen Rechtsverhältnisse auf der Balkanhalbinsel bilde, und den umzustoßen Serbien kein Interesse habe. Das zweite Dezennium sei der Arbeit gewidmet gewesen, das patriarchalische Serbien zu einem modernen Rechtsstaate zu erziehen. Eines der Resultate dieser Bestrebungen sei die vorliegende Verfassung. Hierauf hob der König die Vorzüge der

neuen Verfassung hervor und schloß mit folgenden Worten: „Wenn Ihr die Heimkehr antretet, saget Allen und Jedermann, daß sich der König von der Skupschtina mit dem Rufe verabschiedet habe: „Hoch lebe das freie konstitutionelle Serbien, hoch die serbische Nation.“ (Stürmischer Beifall.)

Yokohama, 27. November. (Voss. Ztg.) Am 8. November wurde ein Erlaß der Kaiserin-Mutter in Peking veröffentlicht des Inhalts, daß Jeh hoh-na-la, Tochter des Mantschuer Brigade-Generals Kwei-siang, d s jüngeren Bruders der Kaiserin, zur Gemahlin des jugendlichen Kaisers von China erwählt worden, und zwei Mädchen, Namens Ta-ta-la, Töchter des Mantschuer Vizepräsidenten des Pekinger Handelsraths, für den kaiserlichen Harem bestimmt seien. Die Vermählung des Kaisers findet am 23. Februar statt, da die astronomische Behörde diesen Tag als besonders glückverheißend erklärt hat. Das Verfahren bei der Auswahl der kaiserlichen Gemahlin ist folgendes: Nach zwei allgemeinen Besichtigungen der Kandidatinnen wurde die Zahl derselben auf 31 vermindert, die sämmtlich Töchter von Mandarinen über viertem Rang und natürlich von Mantschu-Abkommen waren. Diese 31 jungen Damen wurden am 28. Oktober, 2 Uhr Morgens, in Wagen nach dem kaiserlichen Palast gebracht. Sie gelangten zu demselben durch das „Thor des südlichen Meeres“, über das sie in 6 Booten fuhren, und erreichten den eigentlichen Palast um 3 Uhr. Ein großartiges Bankett war ihnen hier veranstaltet, nach dessen Beendigung sie in Gruppen von Vier und Fünf vor die Kaiserin-Mutter geführt wurden. Ihre Majestät trug bei dieser Gelegenheit ein langes aprikosengelbes Seidenkleid mit schwarzer Sammetjacke. Jedes der jungen Mädchen trug eine Tafel, auf der ihr Name, Alter, der Name ihres Vaters, Banner u. s. w. verzeichnet waren. Diese Tafel wurde der Kaiserin überreicht, sobald das junge Mädchen vor sie hintrat. Nach einigen Fragen und selbst ausgesprochenem Tadel wegen fortgesetzter Abrasirung der Stirne bildete sich Ihre Majestät ihre Ansicht über die Kandidatin. Fiel dieselbe ungünstig aus, so händigte die Kaiserin die betreffende Tafel sofort den Eunuchen ein mit dem Befehl, der abgewiesenen Kandidatin eine Rolle Seide zu überreichen. Das Mädchen wurde darauf mit diesem Geschenk, als Trost für die Abweisung, zu ihrem Wagen zurückgeführt. Dies schließt sie von jedem künftigen Mitbewerb um die kaiserliche Würde aus. Die Auswahl einer neuen Kaiserin ist eine schwere Last für manchen armen Adligen, dessen Töchter wählbar sind und bei Hofe zu diesem Zwecke vorgestellt werden müssen, dem aber wenig Mittel zur Bestreitung der kostspieligen Reise nach Peking und anderer damit verknüpfter Ausgaben zu Gebote stehen. Die meisten flehen um sofortige endgültige Abweisung bei der ersten Besichtigung, und die, die bis zur letzten engeren Wahl aushalten müssen, um dann mit einer Rolle Seide abgespeist zu werden, sind wirklich zu beklagen.

Stettiner Nachrichten.

— **Stettin**, 5. Januar. Wir bringen nachstehend die königl. preußischen Domainen-Vorwerke in der Provinz Pommern, welche in den Jahren 1889 und 1890 behufs anderweitiger Verpachtung öffentlich ausgeboten werden sollen. Es sind dies im Jahre **1889:** I. Im Regierungs-Bezirk Stettin: 1) die Vorwerke Groß-Schönfeld und Wilhelmswalde, Kreis Greifenhagen, mit einem Flächeninhalt von 728 Hektar, darunter 560 Hektar Acker und 124 Hektar Wiesen. Der jetzige Pachtzins inkl. von Meliorationskapitalien beträgt 24,877 Mark; 2) Vorwerk Kyritz, Kreis Randow, mit einem Flächeninhalt von 195 Hektar davon 138 Hektar Acker und 13 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 3,917 Mark; 3) Vorwerk Aschersleben, Kreis Ueckermünde, mit einem Flächeninhalt von 611 Hektar, davon 283 Hektar Acker und 228 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 11,098 Mark.

II. Im Regierungs-Bezirk Stralsund: 1) Vorwerk Dabitz, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 285 Hektar, davon 213 Hektar Acker und 37 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 10,592 Mark; 2) Vorwerk Flemendorf, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 398 Hektar, darunter 288 Hektar Acker und 90 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 14,957 Mark; 3) Vorwerk Grenzin, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 552 Hektar, darunter 487 Hektar Acker und 50 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 13,001 Mark; 4) Vorwerk Neubauhof, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 303 Hektar, darunter 247 Hektar Acker und 33 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 9066 Mark; 5) Vorwerk Neuendorf, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 558 Hektar, darunter 431 Hektar Acker und 67 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 23,844 Mark; 6) Vorwerk Zipke, Kreis Franzburg, mit einem Flächeninhalt von 250 Hektar, darunter 186 Hektar Acker und 22 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 9845 Mark; 7) Vorwerk Hohenwarth, Kreis Grimmen, mit 509 Hektar Flächeninhalt, darunter 411 Hektar Acker und 57 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 15,277 Mark; 8) Vorwerk Prützmannshagen (Tertial), Kreis Grimmen, mit 72 Hektar Flächeninhalt, darunter 57 Hektar Acker und 20 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 2523 Mark; 9) Vorwerk Klein-Zetelvitz, Kreis Grimmen, mit 91 Hektar Flächeninhalt, darunter 85 Hektar Acker und 3 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 1562 Mark; 10) Vorwerk Lütkevitz, Kreis Rügen, mit 399 Hektar Flächeninhalt, darunter 351 Hektar Acker und 10 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 17,924 Mark. Bei sämmtlichen Vorwerke läuft die künftige Pachtperiode von Johannis 1890—1908.

Im Jahre **1890** kommen folgende Domainen-Vorwerke zur Ausbietung: I. Im Regierungs-Bezirk Stettin: 1) Vorwerk Dölitz und Nebenvorwerk Neuhof, Kreis Pyritz, mit 819 Hektar darunter 579 Hektar Acker und 167 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins: 16,150 Mark; 2) Vorwerk Kashagen, Kreis Saatzig, mit 400 Hektar Flächeninhalt, darunter 314 Hektar Acker und 75 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins: 12,587 Mark.

III. Im Regierungsbezirk Stralsund: Vorwerk Pritzier, Kreis Greifswald, mit 539 Hektar Flächeninhalt, darunter 358 Hektar Acker und 139 Hektar Wiesen. Jetziger Pachtzins 12,476 Mark. — Bei diesen Vorwerken läuft die künftige Pachtperiode von Johannis 1891—1909.

Die königlichen Regierungen sind angewiesen, Pachtlustigen auf portofreies Ansuchen die gedruckten allgemeinen und die besonderen Verpachtungsbedingungen, sowie die Lizitationsregeln für jede Domäne gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten mitzutheilen.

Auch wird von den bezeichneten Behörden den Pachtlustigen, welche auf bestimmte Domänen reflektiren, auf Wunsch von den Bietungsterminen, sowie von dem Pachtgelder-Minimum und dem Betrage des nachzuweisenden Vermögens noch besonders Nachricht gegeben werden.

Exemplare der Eingangs gedachten Nachweisung werden von der Geheimen Domänen-Registratur des landwirthschaftlichen Ministeriums, Berlin, Leipziger Platz 7, sowie von den Domänen-Registraturen der königlichen Regierungen auf mündliches oder portofreies schriftliches Gesuch unentgeltlich verabfolgt.

— Das Komitee für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder erläßt folgende Bitte: Am nächsten Montag beginnen wir in den verschiedensten Gemeindeschulen der Stadt mit der Speisung armer Schulkinder. Viele unserer Mitbürger haben uns für diesen Zweck schon ansehnliche Mittel zur Verfügung gestellt. Indem wir herzlich dafür danken, richten wir an die weiteren Freunde und Gönner unserer Sache die Bitte, uns mit Geldbeiträgen und durch Gewährung von Mittagstischen unterstützen zu wollen.

— Nach einer im hiesigen königl. Lootsenamt ausgehängten Bekanntmachung des Herrn Wasserbauinspektors Hermann vom gestrigen Tage werden von heute Morgen 6 Uhr ab für die Fahrt zwischen Stettin und Swinemünde die in dem Ministerialerlaß vom 9. Dezember v. J. festgesetzten tarifmäßigen Abgaben für die Eisbrechdampfer erhoben. — Die Eisbrechdampfer „Stettin“ und „Swinemünde“ treten heute Morgen 8 Uhr ihre Fahrt nach Swinemünde an; von dorthin bestimmten Frachtdampfern war bis gestern Abend der „Breslau“ angemeldet. Der Dienst der Eisbrecher wird in der Weise gehandhabt werden, daß stets beide Dampfer gemeinschaftlich fahren, um eine Rinne für die ihnen folgenden Frachtdampfer zu brechen. In Swinemünde angekommen, kehren sie mit den dort fertig liegenden Dampfern, bezw., falls solche dort nicht vorhanden sind, auf telegraphische Benachrichtigung auch ohne solche hierher zurück, um mit den hier inzwischen etwa abgangsfertig gewordenen Dampfern eine neue Fahrt anzutreten.

— Seit einiger Zeit wurde von Seiten der Polizei ein Handelsmann Adolf Moldt gesucht, welcher hier und in der Umgegend geringwerthige Talmiuhren für gute Uhren verkaufte. Am 2. d. M. gelang es der Polizei, den Betrüger festzunehmen. Doch schon am nächsten Tage entkam derselbe wieder, als er von dem hiesigen Amtsgericht nach dem Landgericht transportirt wurde.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft betrug:

im Dezember 1888	M. 29,625.07
im Dezember 1887	M. 28,298.48
im Dezember 1888	+ M. 1326.59
bis Ende November 1888	— M. 8346.46
mithin pro 1888	— M. 7019.87

— Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet im Stadttheater die letzte Aufführung des prunkvoll ausgestatteten Zaubermärchens „Prinzessin Goldhaar“, oder: „Der Sieg der Kindesliebe“, und zwar als Extra-Kindervorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen (Parquet 75 Pf. 2c.) statt. Voraussichtlich dürfte sich ein zahlreiches großes und kleines Publikum versammeln, um von der lieblichen Prinzessin Goldhaar, den guten und bösen Feen und dem Sternen-, Wasser- und Feuerzauber und den drolligen Wichtelmännchen Abschied zu nehmen. In der Abendvorstellung kommt R. Wagner's große heroische Oper „Rienzi, der letzte der Tribunen“ zur Aufführung. Am Montag wird zum 4. Male das vorzügliche Lindau'sche Lustspiel „Die beiden Leonoren“ wiederholt. Für Dienstag ist das Benefiz für unseren vielbeschäftigten Baßbuffo und Regisseur Herrn Ed. Hedrich angesetzt, welcher sich durch seine schöne Stimme und sein stets maßvolles Spiel die allseitige Sympathie unserer Theaterfreunde erworben hat. Die von ihm getroffene Wahl auf Mozart's herrliche „Zauberflöte“ unter freundlicher Mitwirkung des Frl. Elly Kluge dürfte der geschätzte Künstler nicht zu bereuen haben und wünschen wir ihm ein recht volles Haus. — Im Bellevuetheater wird am Sonntag das drastische fünfaktige Lustspiel „Feenhände“ gegeben und können wir Jedem, welcher sich ein paar Stunden amüsiren will, den Besuch dieser Vorstellung angelegentlichst empfehlen.

— Vor einigen Tagen brachte eine hiesige Zeitung die Notiz, daß nach einer von der Polizei vorgenommenen Zählung die Einwohnerzahl Stettins im vergangenen Jahre auf 108,000 gestiegen sei; diese Notiz ist vollständig falsch, denn es hat weder seitens der Polizei eine Zählung stattgefunden, noch ist die Einwohnerzahl zu der genannten Höhe gestiegen. Nach der Personenstand-Aufnahme im vergangenen Jahre beträgt die Einwohnerzahl Stettins 105,500

— Vorgestern früh stürzte der Arbeiter Johann Schröder in der Frauenstraße so unglücklich, daß er einen Enkelbruch am rechten Bein davontrug und nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

— Am 2. d. Mts. wurde von dem Flur des Hauses Königsthor 12 eine Kiste mit 50 Flaschen Rothwein gestohlen.

— Die königliche Polizeidirektion erläßt folgende Warnung: Das Eis der Oder und deren Nebenarme ist innerhalb des hiesigen Hafengebiets noch immer schwach und unsicher, wird auch an vielen Orten von Dampfschiffen 2c. aufgebrochen, so daß vor dem Betreten desselben ernstlich gewarnt werden muß.

— Bei Schwurgerichts-Verhandlungen kann nach § 282 der Strafprozeßordnung von den ausgeloosten Geschworenen vom Angeklagten ohne jede Begründung eine Anzahl abgelehnt werden. Hat nun der Angeklagte (resp. sein Vertheidiger) dieses sein Ablehnungsrecht erschöpft, so kann er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 1. November d. J., nicht einen weiteren ausgeloosten Geschworenen wegen Besorgniß der Befangenheit, auf Grund des in den §§ 24 ff. Strafprozeßordnung in Bezug auf Richter, Schöffen und Gerichtsschreiber geregelten Ablehnungsverfahrens, ablehnen. „Wenn der Angeklagte einen Geschworenen wegen Besorgniß der Befangenheit ablehnen will, so steht ihm hierfür der durch §§ 282—285 der Strafprozeßordnung vorgezeichnete Weg offen. Ablehnungsgesuche im Sinne des § 24 der Strafprozeßordnung sind auf Richter und Schöffen beschränkt . . .“

— Eine große Anzahl kaufmännischer Vereine erlassen eine Erklärung, worin sie an Eltern, Vormünder und Schulvorstände die dringende Mahnung richten: „Unveranlagte, durch die Schule nicht genug vorbereitete junge Leute, besonders wenn deren Eltern gänzlich unvermögend sind, vollends aber solche, denen Lust und Neigung mangelt, von der Ergreifung des kaufmännischen Berufes fernzuhalten.“ Motivirt wird die Erklärung u. A. mit der stetigen Steigerung der Ansprüche an die Kenntnisse der jungen Leute, sowie mit der Schwierigkeit des Fortkommens und der Gründung eines eigenen Geschäfts.

— Unser Kaiserpanorama, Roßmarkt 6, 1 Treppe, bringt uns für diese Woche ein schönes Fleckchen Erde zur Ausstellung, eine Reise durch Tyrol (2. Ziklus). Wir sehen Innsbruck, genießen den Blick auf das wunderbar romantische Innthal, den Oetzthalgletscher, die Schneefelder auf dem Ortlergletscher, haben die Aussicht auf Brixen und Bozen und erfreuen uns an dem herrlich gelegenen Meran. Wer sein Wissen über Tyrol vervollständigen will, der versäume nicht, auch diesen zweiten Ziklus in obigem Kunstinstitut zu sehen.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 3. Januar. Das in der Heilkunde so geschätzte Karbol ist in der Hand der Laien unter Umständen doch ein recht gefährliches Mittel. Die 19jährige Tochter der Frau Lehrerwittwe J. in Marienfelde hatte eine leichte Schnittwunde mit unverdünntem Karbol behandelt. Hierdurch zog sie sich eine Blutvergiftung zu, der das junge Mädchen, das sich in den Weihnachtsferien zu verloben gedachte, leider erlegen ist.

Greifenberg i. P, 4. Januar. Gestern mit dem Beginn des Unterrichts in der Volksschule trat der neu erwählte Rektor der Schule, Herr Frühprediger Gerlach aus Gützkow, sein neues Amt an. — Die Einführung des neuen Gymnasialdirektors Herrn Professor Dr. Conrad in sein Amt wird am Montag, den 7. d. M., in der Aula des Gymnasiums stattfinden, und durch den Geheimen Regierungs- und Schulrath Dr. Wehrmann vollzogen werden, der zu diesem Zweck hierselbst von Stettin eintreffen wird. — In den letzten Wochen hat hier ein verhältnißmäßig starker Besitzwechsel in Häusern stattgefunden, denn es wurden 5 Häuser in dieser Zeit freihändig verkauft, darunter die Villa des Herrn B v. Sichardt, die für den Preis von 21,000 Mark in den Besitz eines höheren Offiziers a. D. überging, der von auswärts nach hier zieht. — Der starke Frost der letzten Tage hat die stehenden Gewässer mit einer starken Eisdecke überzogen, die die eisbedürftigen Geschäftsleute schon heute veranlaßt, mit der Eiseinbringung zu beginnen. Ebenfalls starrte heute früh auch schon die Rega in einer festen Eismasse, doch ist hier das Eis noch nicht stark genug, und wird das Betreten desselben noch nicht gestattet. Starker Schneefall ist landeinwärts bis auf 7 Kilometer Entfernung von hier gewesen, der die dortigen Bewohner veranlaßte, Schlitten zur Reise nach hier zu benutzen, doch mußten diese hier davon abstehen, da hier gar kein Schnee liegt.

Vermischte Nachrichten.

— Das Pech, welches die beiden Arbeiter Ziltz und Tang verfolgte, die sich gestern vor einem Berliner Schöffengerichte zu verantworten hatten, ist ein so großes, daß die beiden Angeklagten dafür nur die Erklärung hatten: „So wat kann Eenen ooch blos in des scheene Dreipretzeljahr passiren! Jott sei Dank, det es zu Ende is!“ Es war bei dem Destillateur Schultze, wo die beiden Freunde eines Nachmittags mit allem Eifer dem Vergnügen des Billardspieles oblagen. Dies hinderte sie nicht, daß sie ihre Augen für Alles offen hielten, und so bemerkte Ziltz, daß Herr Schultze beim Verlassen seiner dicht beim Billard belegenen Wohnstube die Thür zu derselben offen stehen ließ. Er warf einen Blick hinein, und sein Auge fiel zu seinem Unglück auf eine dort auf dem Tische stehende Weckeruhr, deren Glanz eine unwiderstehliche Kraft auf ihn ausübte. „Wat der Schultze for 'ne feine Weckeruhr hat,“ raunte er seinem Kollegen zu, und ehe dieser noch recht die Bedeutung dieser Worte erfassen konnte, hatte ihm der Andere die Uhr schon zugesteckt, und diese fand nun ein Ruheplätzchen in seiner hinteren Rocktasche. Das Spiel war aus, und die beiden, dem Wirthe ganz wohlbekannte Gäste setzten sich noch harmlos zu dem üblichen „Schafskopf“ nieder, welcher aber ein jähes Ende nehmen sollte. Tang hatte soeben „die Baste abgejagt“, und seine Mitspieler warteten mit Spannung auf die Karte, welche er ausspielen würde — da sprangen Alle, wie von einer Tarantel gestochen, in die Höhe, und stierten auf Tang, aus dessen Rückengegend plötzlich ein eindringliches Läuten vernehmbar wurde, welches auch durch das lauteste Husten nicht übertönt werden konnte. Man ging der Sache auf die Spur und förderte aus der Rocktasche die gestohlene Weckeruhr zu Tage, welche so erbarmungslos und indiskret Kunde von ihrem Dasein zu geben für gut befunden hatte. Herr Schultze warf nur einen einzigen Blick in sein Privatzimmer und war über den Zusammenhang der Dinge genügend unterrichtet. Die beiden Billardgenossen quälten sich anscheinend noch ein Weilchen mit der Beantwortung der Frage ab, wie die Uhr wohl ihren Weg in die Rocktasche des T. gefunden haben könnte; als dann aber die Polizei kam und an der Lösung des Preisräthsels auf ihre Weise Antheil nahm, bequemten sich die Beiden dazu, ihre gemeinsame Wirksamkeit bei der Uhrenwanderung einzugestehen. Mit Rücksicht darauf, daß sie bei dem Vorfall nicht mehr ganz nüchtern waren, verurtheilte sie der Gerichtshof nur zu je einer Woche Gefängniß, und sie beruhigten sich bei diesem Spruch mit dem Stoßseufzer: „Det neie Jahr fängt jut an!“

Viehmarkt.

Berlin, 4. Januar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen im Laufe der letzten Woche seit dem vorigen Freitagsmarkt inkl. heute (bei nahezu täglichem Handel): 1039 Rinder, 2828 Schweine, 1050 Kälber, 720 Hammel.

An Rindern sind bei ziemlich lebhaftem Handel etwa 500 Stück, meist nur 3. und 4. Qualität, umgesetzt worden. Man zahlte für 3. Qualität 39—42 Mark, 4. Qualität 34 bis 37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Hauptverkauf in Schweinen fand gestern, Donnerstag, statt, hatte bei steigenden Preisen glatten Verlauf und wurde der Markt geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 50—51 Mark, 2. Qualität 48—49 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Bakonier (von denen nur 92 Stück am Platze) brachten 48—50 Mark pro 100 Pfund bei 50 Pfund Tara pro Stück.

Das Kälber-Geschäft gestaltete sich glatt. Man zahlte für beste Qualität 52—60 Pfg. und für geringere Qualität 36—50 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel wurden ausverkauft; wesentliche Abweichungen von den Preisen des vorigen Freitagsmarktes sind nicht beobachtet worden. Man zahlte für beste Qualität 38—46 Pfg., beste Lämmer bis 50 Pfg., und geringere Qualität 28—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

„Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ 2c. vertheilt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Gotha, 4. Januar. In dem bekannten Prozesse des Rechtsanwalts Dr. Pansa in Leipzig gegen die Lebens-Versicherungsbank zu Gotha ist von dem hiesigen Landgerichte in dem heute verkündeten Urtheil jene Aenderung der Bankverfassung, durch welche die kostenlose Kriegsversicherung eingeführt worden war, für ungültig erklärt und die Lebens-Versicherungsbank dementsprechend verurtheilt worden.

Madrid, 4. Januar. Bei einer in Esperanza (Provinz Oviedo) stattgehabten Minen-Explosion wurden 27 Arbeiter getödtet, mehrere verwundet.

Der Stern der Anthold.

Von

Adolf Streckfuss.

14)

Hans ließ sich nicht zweimal bitten. Wenn er an Agnes denken durfte, vergaß er alles andere. Mit glühenden Farben malte er das Bild der Geliebten so zauberisch schön, daß ein Lächeln über Hermanns Gesicht glitt; sprach sich doch klar in dieser überschwenglichen Beschreibung die abgöttische Liebe aus, welche der glückliche Bräutigam für seine Braut fühlte. Mit theilnahmsvoller Aufmerksamkeit lauschte Hermann den Worten des Bruders, er war mit diesem glücklich, er fühlte mit ihm; jedes Wort, welches Hans über die Geliebte sprach, fesselte sein Interesse; noch stundenlang hätte er dem glücklichen Bruder zuhören mögen, aber nur eine kurze Zeit war ihm dies erlaubt.

Der alte Dubois erschien im Garten und meldete, daß der Wagen eingespannt und daß die gestern Abend von der Station abgeholten Reisekoffer des Herrn Barons in demselben bereits untergebracht seien. Wenn der Herr Baron den Morgenzug nach D. in F. noch erreichen wolle, sei es die höchste Zeit, abzureisen.

Es mußte geschieden sein. Hans begleitete den Bruder an den Wagen. „Wir bleiben uns treu!“ flüsterte er Hermann zu.

„Für alle Zeit!“ erwiderte dieser.

Noch einmal umarmte Hermann seinen Bruder, noch einmal drückte er dem alten Dubois herzlich und freundschaftlich die Hand, dann rasselte der Wagen über das Pflaster des Schloßhofs, den letzten Gruß übertönend, den Hans dem scheidenden Bruder nachrief.

5.

Der von Westen kommende Personenzug, der um diese Zeit die meisten aus dem Harz zurückkehrenden Sommerfrischler der Residenz zuführte, und den auch Hermann zu seiner Reise nach D. benutzen wollte, hatte sich verspätet; wohl eine halbe Stunde nach der fahrplanmäßigen Zeit traf er auf der Station F. ein. Es erwuchs hierdurch für die Passagiere die Unbequemlichkeit einer weiteren Verspätung, denn der Personenzug mußte nun den Kourierzug abwarten, der in F. keinen Aufenthalt hatte.

Die Passagiere waren über die unverhoffte Verzögerung ihrer Reise meist sehr ungehalten, sie schimpften über die schlechte Bahnverwaltung, über den erzwungenen Aufenthalt auf der langweiligen kleinen Station; aber es half nichts, sie mußten sich in das Unvermeidliche fügen. Die Wagen leerten sich, fast sämmtliche Passagiere gingen über das Schienengeleise, auf welchem der Kourierzug den Bahnhof zu durchfahren hatte, fort nach dem Perron, um auf diesem die langweilige Zeit durch eine Promenade auf und nieder zu verkürzen; nachdem sie ausgestiegen waren, verschlossen die Schaffner die Thüren, um den etwa Zurückgebliebenen das Aussteigen unmöglich zu machen, denn ein ferneres Ueberschreiten der Schienen durfte nicht gestattet werden, so lange der Kourierzug den Bahnhof nicht durchfahren hatte.

Unter den Letzten, welche die Wagen verließen, befanden sich auch eine junge Dame, welche aus einem Koupee erster Klasse stieg. Sie hatte vergeblich versucht, ihren Reisebegleiter, einen kränklich aussehenden alten Herrn, zu bewegen, ebenfalls auszusteigen; er hatte sich geweigert, es war ihm zu unbequem, aus dem Wagen zu klettern, um bald darauf wieder einzusteigen, zu einer langweiligen Promenade auf dem Perron war er nicht aufgelegt, lieber blieb er noch in dem bequemen Lehnsessel sitzen und benutzte die Zeit der erzwungenen Ruhe zu einem kurzen, durch das Rütteln der fahrenden Wagen nicht gestörten Schlafe.

Es hatte sich zwischen Vater und Tochter ein kleiner Streit entsponnen, der damit endete, daß die Tochter allein ausstieg, der Vater aber im Koupee zurückblieb.

Als die junge Dame über das Geleise schritt, erregte sie die Aufmerksamkeit der Mitreisenden, deren Blicke ihr unwillkürlich folgten; sie beachtete dies indessen nicht, sie war ja daran gewöhnt, daß ihre eigenartige Schönheit überall die Verwunderung herausforderte. Es kümmerte sie nicht, daß ein neben ihr über das Geleise gehender junger Mann sie frech anstarrte und als er in geziertem Tone ihr seine Hülfe beim Aufstieg nach dem Perron anbot, würdigte sie ihn gar keiner Antwort, nicht einmal eines Blickes; die Schleppe des seidenen Kleides zusammenfassend, stieg sie mit einem großen Schritt leichten Fußes in die Höhe, dann ließ sie den Aufdringlichen stehen und ging langsam auf dem Perron auf und nieder.

„Eine famose Erscheinung! Prachtvolle Toilette! Hochelegant! Wundervolle schwarze Locken und ein Auge! Donnerwetter, ich möchte, mich träfe ein freundlicher Blick aus diesen Feueraugen! Wie wunderbar schön sind diese starken, fast zusammengewachsenen tiefschwarzen Brauen, so eigenthümlich und doch schön! Und die hohe, kraftvolle und dabei doch so elegante Gestalt! Baron, wenn ich mich jemals verlieben könnte, dies Mädchen würde es mir anthun! Ich möchte nur wissen, wer sie ist. Sie ist aus einem Koupee erster Klasse gestiegen. Ich werde mir mein Billet zweiter Klasse umtauschen und nachzahlen. Ich muß mehr von diesem Schönheitswunder sehen!“

Hermann, zu welchem diese Worte gesprochen wurden, musterte mit kaltem Blick die junge Dame, die eben an ihm und dem Offizier, dessen begeisterte Bewunderung sie sich erworben hatte, vorüberging. Er konnte diese Bewunderung nicht theilen. Er war überhaupt nicht empfänglich für Frauenschönheit, am wenigsten aber für eine solche selbstbewußte, die Bewunderung gewissermaßen gewaltsam herausfordernde Schönheit. Er lächelte über den Enthusiasmus seines alten Bekannten, den er zufällig auf dem Bahnhof getroffen hatte.

„Wenn Sie sich jemals verlieben könnten?“ fragte er leicht spottend. „Ich dächte, Herr von Richthausen, das hätten Sie früher wenigstens vortrefflich gekonnt. Ich erinnere mich nicht, Sie je anders als verliebt gekannt zu haben, und auch jetzt scheint es mir, als seien Sie auf dem besten Wege, der alten Angewohnheit treu, sich gründlich zu verlieben. Ich wünsche Ihnen dazu viel Glück, wenn auch diese Schönheit nicht nach meinem Geschmack ist.“

Hatte Hermann, der zu flüstern glaubte, dennoch zu laut gesprochen? War das Gehör der jungen Dame so übermäßig fein, daß sie die leisen Worte trotz des Geräusches, welches sie umtönte, doch gehört hatte? Sie wendete sich plötzlich um, ein dunkler Scharlach überflog plötzlich ihre zartgerötheten Wangen, ein Flammenblick aus den dunklen Augen traf den Verächter ihrer Schönheit, ihre feinen Lippen bebten, fast schien es, als habe sie eine heftige Antwort auf der Zunge; aber sie sprach diese nicht aus, schnell wendete sie sich wieder ab, ohne auch dem Bewunderer ihrer Schönheit einen Blick zu gönnen, ging sie mit etwas beschleunigten Schritten weiter.

„Unglücklicher, was haben Sie gethan! Sie hat Sie gehört!“ flüsterte Herr v. Richthausen.

„Es war nicht meine Absicht,“ erwiderte Hermann lächelnd, „da es aber geschehen ist, habe ich nichts dagegen. Es mag dieser stolzen Schönheit ganz dienlich sein, einmal zu hören, daß sie nicht nach Jedermanns Geschmack ist, ihr Selbstbewußtsein wird vielleicht durch diese Lehre etwas herabgedrückt werden, und das gönne ich ihr. Ich habe mich niemals viel um die Frauenzimmer gekümmert, die widerlichsten sind mir aber immer die selbstbewußten Schönheiten gewesen, die es für ihr gutes Recht halten, daß alle Männerherzen sich ihnen zu Füßen legen.“

Börsenbericht.

Stettin, 5. Januar. Wetter: schön. Temp. Morgens — 8° R. Barom. 28" 9"'. Wind SW.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 185—190 bez., per Januar 192 nom., per April-Mai 196—195,5 bez., per Mai-Juni 196,5 B., 196 G., per Juni-Juli 197,5 B. u. G.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr loko 144—150 bez., per Januar 152 nom., per April-Mai 153,5—153 bez., per Mai-Juni 154 153,75 B. u. G., per Juni-Juli 154,5 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. loko gute u. feine 141 bis 160 bez., ger. u. mittel 122—140 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 132—138 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 60,5 B., per Januar 60 B., per April-Mai 59 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 32,4 bez., do. 50er 51,6 bez., per April-Mai 70er 33,3 B., per August-September 70er 33,9 B. u. G.

Landmarkt. Weizen 173—190, Roggen 150 bis 152, Gerste 137—144, Hafer 140—145, Kartoffeln 50—54, Heu 3—3,25, Stroh 30—32.

London, 4. Januar. (Anfangsbericht.) Weizen steigend, Gerste und Mais fest. Hafer fester. Mehl stetig. — (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 37,220, Gerste 22,050, Hafer 69,040 Qrts. Weizen ruhig, stetig, angekommene Ladungen fest, Mehl stetig, Mais und Gerste fest, ruhig, Hafer gefragter, anziehend.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Selma Fischer mit Herrn Wilh. Bollnow (Stralsund). — Fräulein Minna Möller mit Herrn Robert Schmidt (Schaprode-Bergen). — Fräulein Marie Nagel mit Herrn Carl Nagel (Wiek a. Rügen). — Fräulein Hedwig Reinsch mit Herrn Hermann Wegener (Ahlbeck).

Geboren: Eine Tochter Herrn O. Schultz (Greifswald).

Gestorben: Förster Gleich (Jarmshagen). — Kaufm. C. W. L. Huth (Pasewalk). — Fleischermeister D. Richter (Cammin). — Pens. Hafengensdarm A. Müller (Swinemünde). — Frau Eveline von Zitzewitz (Stolp). — Sohn Georg des Herrn Th. Heß (Zarnitz).

Termine vom 7. bis 12. Januar.

In Subhastationssachen.

8. A.-G. Treptow a. T. Das dem Eigenthümer Fr. Riebe geh., in Kirchhagen bel. Grundstück.
9. A.-G. Demmin. Die dem Gastwirth Carl Lembke geh., daselbst bel. Grundstücke.
10. A.-G. Greifenhagen. Das dem Eigenthümer C. M. G. Völker geh. in Kütz bel. Grundstück.

In Konkurssachen.

7. A.-G. Greifenhagen. Erster Termin: Kfm. David Klein daselbst.
11. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Max Schreyer hierselbst.
A.-G. Stettin. Erster Termin: Nachlaß des verst. Fournierhändlers Rob. Schultz und dessen Ehefrau Caroline, geb. Lehmann, hierselbst.
12. A.-G. Wolgast. Prüfungs-Termin: Reifermeister Fr. Möller daselbst.

Herr v. Richthausen lachte. „Sie sind also immer noch der alte Sonderling und Weiberfeind, Baron Anthold! Nun, mir kann's recht sein, wenn Sie mir nicht in's Gehege kommen, denn ich bin fest entschlossen, dieser stolzen Schönheit zu folgen. Ich muß wissen, wer die junge Dame ist, jedenfalls ist sie aus guter Familie; ihr Anstand, ihr ganzes Wesen, ihre Toilette beweisen es."

„Das seidene Kleid mit der Schleppe? Ein praktisches Reisekleid. Ich bewundere den Geschmack der jungen Dame!"

„Spotten Sie nur! Sie ist darum nicht weniger schön, weil ihr Seidenkleid vielleicht eine etwas längere Schleppe hat, als nothwendig. Lassen Sie uns stehen bleiben; dort kommt die junge Dame wieder zurück. Wir wollen sie an uns vorübergehen lassen; ich bin neugierig, ob sie einen Blick für uns haben wird."

Sie hatte keinen Blick weder für den Bewunderer, noch für den Verächter ihrer Schönheit, sie ging langsam vorüber, scheinbar absichtslos blickte sie bei Seite, durch nichts zeigte sie, daß sie die beiden Herren wieder erkannt hätte, und ebenso unbefangen zeigte sie sich anfangs, wenn sie während der nächsten Viertelstunde bei der langsamen Promenade den Perron auf und nieder den Beiden begegnete. Lange aber konnte sie diese angenommene Unbefangenheit nicht bewahren, sie mußte es bemerken, daß Herr von Richthausen sie mit Bewunderung betrachtete; vielleicht würde diese Bewunderung sie nicht in Verlegenheit gebracht haben, wenn nicht Hermanns spöttisches Lächeln ihr seine Bemerkung in die Erinnerung zurückgeführt hätte. Es wurde ihr unbequem, daß sie gezwungen war, immer wieder den Beiden zu begegnen, und sie entschloß sich endlich, den Perron zu verlassen und nach dem auf dem zweiten Geleise stehenden Personenzuge in ihr Koupee zurückzukehren.

Aber es war zu spät! Als sie vom Perron auf das leere Geleise niedersteigen wollte, rief ihr ein Schaffner, der ihre Absicht errieth, vom Perron zu:

„Zurück! Niemand darf den Perron verlassen. Der Kourierzug kommt!"

Sie blieb am Rande des Perrons wartend stehen, neben und hinter ihr sammelten sich die übrigen zahlreichen Passagiere, um das Vorübersausen des Kourierzuges abzuwarten.

„Kommen Sie, wir müssen uns durchdrängen, daß wir in ihrer Nähe stehen können. Ich habe das Zuschlagbillet für die erste Klasse schon in der Tasche und muß ihr auf dem Fuße folgen, um ihr beim Einsteigen in den Wagen helfen und dann mit ihr in das Koupee steigen zu können."

Herr v. Richthausen drängte sich nach diesen Worten durch die Menge und Hermann, der sich über den Eifer seines Bekannten amüsirte, folgte ihm. Nicht ohne Mühe gelang es Richthausen, einen Platz unmittelbar neben der jungen Dame zu erobern, er mußte sich sogar für sein Vordrängen eine mißbilligende Zurechtweisung eines zornigen alten Herrn gefallen lassen. Durch diese Bemerkung wurde die Aufmerksamkeit der jungen Dame erregt, sie bemerkte es jetzt, daß Richthausen neben ihr und neben diesem Hermann stand.

Sie wollte zurück, aber hinter ihr standen dicht gedrängt die wartenden Passagiere, weder rückwärts noch zur Seite konnte sie ausweichen und doch schien es ihr unerträglich, sich länger dem bewundernden Anstarren des Einen und dem Spott des Anderen auszusetzen. Sie schaute nach dem mit rasender Schnelligkeit nahenden Kourierzuge, noch schien ihr dieser weit genug entfernt, um ihr ein Ueberschreiten der Bahn zu gestatten, sie hatte ja nur zwei Schritte zu thun, dann befand sie sich jenseit des Geleises in Sicherheit.

Schnell entschlossen sprang sie vom Perron auf das Geleise, dabei verwickelte sie sich mit dem Fuß in die Schleppe des seidenen Kleides, sie stolperte und stürzte quer über die Schienen.

Ein Schrei des Entsetzens ertönte aus hundert Kehlen. Der Zug brauste heran, unaufhaltsam mit grauenhafter Geschwindigkeit. Nur eine kurze Spanne noch war das fauchende, rasselnde, pfeifende, dampfende Ungethüm, die in ihrem rasenden Laufe jeden Widerstand zermalmende Lokomotive, von der einem grauenhaften Tode rettungslos Verfallenen entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Schlesische Lotterie.

Loose zu 1 Mark,
11 für 10 Mark.

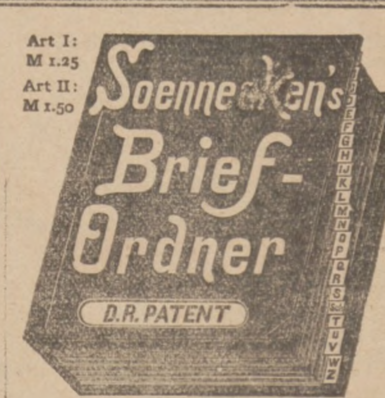


Sämmtliche Gewinne sind mit 90 % gleich $^9/_{10}$ des Werthes garantirt.

1	zu 50,000	Mark.
1	„ 20,000	„
1	„ 5,000	„
1	„ 2,000	„
2	„ 1,000	„
4	„ 500	„
19	„ 100	„
40	„ 50	„
40	„ 40	„
50	„ 30	„
200	„ 20	„
2000	„ 5	„

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Art I: M 1.25
Art II: M 1.50



Anerkannt viel zweckmäßiger und handlicher als die amerikanischen Registratoren und bei vielen Tausend Firmen in Gebrauch.

Für jedes Geschäft höchst wichtig.

In jeder Handlung vorrätig. Preisliste kostenfrei.

Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN • Leipzig

Schlesische

Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung 17. u. 18. Januar cr.

Hauptgewinn 50,000 M. W.

garantirt baar 45,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.

D. Lewin, Berlin C.,

16 Spandauerbrücke 16.

Porto mit Liste 20 Pfg.

Jedes 2te Loos gewinnt in der

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom **15. Januar bis 2. Februar 1889.**

Hauptgew.: 600,000, 2 zu 300,000, 2 zu 150,000, zusammen 65,000 Gewinne mit über 22 Millionen Mark.

Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab: $^1/_4$ 55 M., $^1/_8$ 27 $^1/_2$ M., $^1/_{16}$ 14 M., $^1/_{32}$ 7 M., $^1/_{64}$ 4 M. (Amtliche Gewinn-Liste 30 Pf.)

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Wer einen Weyl'schen Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Preis-Kourant gratis. **L. Weyl, Berlin W., Mauerstr. 11.** Franko-Zusendung. Ratenzahlung.

Prima Gänse-Rollbrüste

a 1 Pfd. ℳ 1,60, sowie **feite Enten** a 1 Pfd. 55 ₰ vers. geg. Nachn. **Carl Brust,** Jarmen i. Pomm.

---

100 Mark werden einem Jeden **zugesichert,** der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematon, das neue erfolgreiche Universal-Medikament, welches dessen Urheber und Inhaber, Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam, vollständig vom heftigem veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medikament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letztlich noch mit der großen **goldenen Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I in Italien **prämiirt.** Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, liegen ebenfalls für Jedermann zur Einsicht offen. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland gegen Postnachnahme. Ganze Fl. ℳ 8, halbe ℳ 5. Nur direkt zu beziehen.

Ungarweine (Eigenbau)

versende gegen Nachnahme franko jeder Poststation in Postfäßchen circa 4 Liter

1879er Schloßberger Weißwein . . .	zu ℳ 3,80,
1882er Bischofsberger Rothwein . . .	zu ℳ 4,50,
Ménescher Ausbruch	zu ℳ 10,50,
Ruster Ausbruch	zu ℳ 10,50.

Engros-Preis-Kourante gratis und franko.

Carl Kehrer, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn)

Kölner Maskenfabrik

Bernhard Richter,

Köln a. Rhein,

Neumarkt 19,

versendet neuesten illustrirten Katalog franco, gratis. Sämmtliche Fastnachtsartikel. Aeusserste Fabrikpreise. Viele Neuheiten! (Nicht an Private.) Man verlange Fastnachtsliste.

Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung.

Magdeburg, 20—24. Juni 1889.

Zur Preisbewerbung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräthe.

Bis jetzt sind für Preise **45,000 M., zahlreiche Preismünzen** und **Preisurkunden** ausgesetzt.

Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., Zimmerstraße 8,** zu beziehen.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Warnung! Da in letzterer Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegten, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medizinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

ja darauf, daß sich auf der Etiquette jeder Schachtel ein weißes Kreuz im rothen Felde und der Namenszug **Rich.** Brandt befinden muß.

Schweizer Taschen-Uhren

für Damen und Herren,
garantirt bestes Fabrikat,

goldene Remontoir-Uhren	à ℳ	30—400	staatlich
silberne do.	à „	16— 80	kontrollirt.
Nickel- do.	à „	8— 30	

(auch mit Präzisionsregulirung für Bahnbeamte ꝛc.)

Preiskourant gratis und franko. Umtausch gestattet.

W. Krüger-Römer, Zürich.

Billardtuch,

schwere Qual., gebe auch meterweise ab,

Damentuche,

1,35 breit, in den neuesten Mustern, Meter 1,50 ℳ. Muster franko gegen franko.

Georg Bick, Sagan Schl.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfund 1 ℳ, II. Waare 70, Leck 65, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 ₰, Bienenwachs 1,40 ℳ Postkolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück.

E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Kontrolle v. dem Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff, Berlin) vom Weinbergebesitzer

Ern. Stein

in **Erdő-Bénye** bei Tokay,

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

General-Depot u. Engros-Lager bei **Th. Pée, Stettin,**

Schutzmarke.

Depots vergebe unter günstigen Bedingungen.

ferner zu haben bei
Ludwig Renzmann, Stettin,
Paul Zimmermann, „
J. H. Friedrich, „
C. F. Franke, „
G. Kleinmichel, „
Georg Reichert, „
Th. Hanff, „
Max Schütze, „ kl. Domstr. 17.
J. A. Hackbarth, Pribbernow,
Wilh. Thiedemann, Jasenitz,
L. Salinger in Neumark.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von **Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.	Name		Charakter	Façon	Verpackung	Preis
32	El Tesoro, 1885er Havana	Handarbeit	mittelkräftig	groß	$^1/_{20}$ Kiste	140 M.
43	La Liudeza, 1885er Havana	Handarbeit	kräftig	mittel	$^1/_{10}$ „	130 „
3	La Habanera	Handarbeit, mit 1885er und 1886er Havanna	mittelkräftig	groß	$^1/_{20}$ „	100 „
24	Vista de la Granada	Handarbeit, mit 1885er und 1886er Havanna	sehr kräftig	mittel	„ „	100 „
1	Vista de la Havana	Handarbeit, mit 1885er und 1886er Havanna	pikant	sehr groß	„ „	120 „
48	Ceara	Handarbeit, mit 1885er und 1886er Havanna	mild, pikant	mittel	„ „	90 „
30	Flor de Morales	Handarbeit, mit 1885er und 1886er Havanna	mittelkräftig	groß	„ „	85 „
46	El Morro, Havana-Mischung	Handarbeit	—	sehr groß	$^1/_{10}$ „	80 „
52	Manila I, „ „	Handarbeit	—	groß	„ „	80 „
53	„ II, Cuba-Mischung		—	mittel	„ „	56 „
55	„ IV, f. St. Felix Brasil . . .		—	—	„ „	45 „
5	El Universo, Havana-Mischung . .		—	—	$^1/_{20}$ „	75 „
6	Ardid, Havana-Mischung		—	—	$^1/_{10}$ „	60 „
47	Pebas, 1885er Havana, Handarbeit .		hochfein	klein	„ „	50 „
27	Unsortirte Havana, 1885er Havana .		kräftig	mittel	in Papier	60 „
8	Estio, Yara Cuba.		fein mild	—	$^1/_{20}$ Kiste	55 „
12	La Castidad II, Yara Cuba		aromatisch, mild	klein	$^1/_{10}$ „	46 „
28	Fata Morgana, Cuba		kräftig	groß	„ „	60 „
7	Regalia Flora, ff. St. Felix Brasil .		mittelkräftig	sehr groß	$^1/_{20}$ „	60 „
45	Paloma, ff. St. Felix Brasil		kräftig	groß	$^1/_{10}$ „	54 „
29	Brindo a Vds., ff. St. Felix Brasil .		fein, kräftig	mittel	„ „	50 „
38	Amoreno, ff. St. Felix Brasil . . .		mittelkräftig	groß	„ „	48 „
14	Tanido, f. St. Felix Brasil		—	mittel	„ „	45 „
16	Prenzados, f. St. Felix Brasil . . .		—	—	„ „	39 „

Die Sorten Nr. 43, 24, 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, Nr. 52, 53, 55 mit Manila-Tabak-Decke, die andern Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miethe, Salair ꝛc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in der Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post excl. Nachnahme-Gebühr. Musterkistchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Sämmtliche Gummi-Artikel

liefert die **Gummiwaaren-Fabrik** von

Ed. Schumacher

(gegründet 1867),

Berlin W., 63, Friedrich-Str. 63.

Flechtenkranke.

Trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebras" Flechtentod.** — Bezug **St. Marien-Drogerie, Danzig.** — Komtoir Heiligengeistgasse No. 68.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.

Bonne.

Ein gebildetes anspruchsloses Mädchen aus guter Familie und mit guter Schulbildung, welches Interesse und Neigung für Kinder von 5 und 3 Jahren hat und im Stande ist, selbige die deutsche Sprache zu lehren und in Handarbeit und Nähen geübt ist, wird von einer Familie in Copenhagen gesucht.

Offerten mit allen näheren Aufklärungen und Angabe von Alter, Familienverhältnissen und früherer Beschäftigung nebst Photographie, die wieder retournirt wird, ersucht man an folgende Adresse zu senden:

Grossierer **Carl Holm, Copenhagen.**



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 15000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität und denkbar einfachste Konstruktion weithin bekannt. Außerordentlich nützlich für jede Kolonialwaaren-Handlung.

Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengießerei.

van Gülpen, Lensing & von Gimborn, Emmerich am Rhein.

Tausende von Anerkennungsbriefen erfahrener Fachleute.

Preisgekrönt auf verschiedenen Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen. Zuletzt prämiirt: Köln Sept. 1888 Silberne Medaille. — München Okt 1888 Staatspreis. Allgemeine Ausstellung für Volksernährung Düsseldorf **Goldene Medaille.**

Abschlüsse durch **R. Pahncke,** Stettin

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Eine geprüfte junge Lehrerin wünscht Nachhülfestunden zu geben. Näheres in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.